



liner Polizeihistoriker

aktuell · informativ · historisch

Informationen für Mitglieder und Freunde
des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.



Nr. 53
Nov 15

Vor 25 Jahren: Aus zwei mach eins

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.,

„Wir sorgen für Verbindung!“, lautet der Werbespruch eines Unternehmens für Telekommunikation. Mit unserem „Berliner Polizeihistoriker“, der bekanntermaßen mindestens viermal im Jahr erscheint, verhält es sich ähnlich. Diesem an uns gestellten Anspruch wollen wir auch im aktuellen 25. Jubiläumsjahr entsprechen. Im Ergebnis einer in der letzten Vorstandssitzung geführten Diskussion waren wir uns einig, das praktizierte Verfahren beizubehalten. Diejenigen von Ihnen, die schon einmal am Entstehen des als interessante Wissensquelle dienenden Mitgliederheftes mitgewirkt haben, wissen nur allzu gut, wie viele Arbeitsstunden bis zum Versand aufgewendet werden müssen. An vielfältigen Themen mangelt es nicht. Deshalb weist die aktuelle Herbstausgabe für die Mitglieder bzw. die an der Polizeihistorie interessierten Freunde und Unterstützer erneut einen bunten Strauß an lezenswerten Beiträgen aus.

Dass wir überhaupt Gedanken daran aufgewendet hatten, es dieses Jahr möglicherweise bei drei Ausga-

ben bewenden zu lassen, lag darin begründet, dass wir in vergangenen Wochen und Monaten mit sehr viel Fleiß und Schweiß an einer dem Anlass »25 Jahre Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.« entsprechenden „Jubiläumsbroschüre“ gearbeitet haben. Dieses, von unserem Layouter Horst Viehoefer liebevoll als „Jubelbroschüre“ bezeichnete Druckerzeugnis soll vornehmlich Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde, als Dankeschön für Ihr beständiges Interesse und Engagement für den Förderkreis und damit für die Polizeihistorische Sammlung überreicht werden. Weil uns der durch das Autorenteam (Gerhard Simke, Harold Selowski, Bernd Maaß, Peter Kleinhans und Dr. Bärbel Fest) vorgelegte und durch Horst Viehoefer gestaltete Entwurf absolut überzeugt, haben wir in einem einstimmigen Vorstandsbeschluss entschieden, dieses Druckerzeugnis über die Anzahl der Mitglieder hinausgehend in einer Gesamtauflage von 750 Stück herzustellen, um es bei verschiedenen künftigen Anlässen den interessierten Besucherinnen und Besuchern zum Erwerb anzubieten.

Wir versprechen uns damit auch eine „Werbung in eigener Sache“. Darüber hinaus möchten wir die Publikation sehr gerne über die Dienststellen der Polizei Berlin verteilen, um dadurch möglicherweise auch das Interesse an einer neuen Mitgliedschaft zu wecken. Die abschließende Korrekturlesung ist vollzogen, so dass wir guter Dinge sind, Ihnen das Heft zum Ende dieses Jahres bzw. Anfang des neuen Jahres als lesens- und lohnenswerte Beigabe überreichen zu können.

Apropos Beigabe... Wir sind sehr stolz, dass wir Ihnen bereits mit dem Versand dieses Polizeihistorikers einen nach der Idee von Horst Viehhofer entstandenen Wandkalender für das Jahr 2016 überreichen können. Ermöglicht wurde das einerseits durch die positive Hartnäckigkeit von Horst Viehhofer, der in den Vorstandssitzungen wiederholt das Thema auf die Tagesordnung setzte und die Mitglieder der sog. Vorstandsrunde über mehrere Wochen mit einer Vielzahl von verschiedenen Mustern und Entwürfen, die er in stundenlanger Arbeit erstellt hatte, letztlich überzeugte, das Vorhaben in die Tat umzusetzen. Der Kalender, der sicherlich auch Ihr Interesse und Gefallen findet, wurde in stundenlanger ehrenamtlicher Arbeit durch Horst Viehhofer quasi allein erstellt. Ganz deutlich sind hierbei die jahrzehntelangen Erfahrungen und

Kenntnisse über ein professionelles Layout zu erkennen, die unser fast 78-jähriges Mitglied einbringt.

Auch bei diesem Vorhaben galt es zu beachten, die Herstellungskosten für den aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanzierten gemeinnützigen Förderkreis gegenüber dem Finanzamt angemessen zu vermitteln. Zwischenzeitlich schien es, als würde die Idee kurz vor Ihrer Realisierung scheitern. Dass es dazu nicht kam ist einer spontanen Zusage zweier Mitglieder zu verdanken, die auch schon bei anderen Gelegenheiten „ihrem Förderkreis“ geholfen haben. Eine zweckgebundene Spende in namhafter Höhe unseres PPr a.D. Georg Schertz und unseres Ehrenvorsitzenden Gerhard Simke gleicht nicht nur die Druckkosten für die Herstellung von etwa zweihundert Kalendern aus, den unsere Mitglieder als Jahresbeigabe erhalten sollen, sondern sie ermöglicht es, jeweils ein Exemplar des mit 12 Zitate aktiver und ehemaliger Polizeipräsidenten sowie Polizeivizepräsident/innen gespickten Kalenders ungeachtet einer möglichen Vereinsmitgliedschaft auch den Dienststellen der Polizei Berlin zukommen zu lassen. Es entspricht auch dem Wunsch unserer beiden Spender, dass der Jahreswandkalender beispielsweise in jedem Polizeiabschnitt oder in jeder Kriminalinspektion ei-

nen angemessenen Platz findet. Wir würden uns freuen, wenn die Amts-, Direktions-, Referats- und Abschnittsleiter uns dabei befürwortend unterstützen.

Als ein großes Geschenk empfanden wir auch die etwa 1 000 Besucherinnen und Besucher, die am 29. August 2015 anlässlich der Langen Nacht der Museen die Polizeihistorische Sammlung am Platz der Luftbrücke besuchten. Insgesamt 77 Museen, vom „Anne Frank Zentrum“ in der Rosenthaler Str. 39 bis zum „Zille Museum“ in der Propststr. 11 sind dem Aufruf der Kulturprojekte Berlin GmbH gefolgt. Bei schönstem Wetter und Vollmond haben auch wir die Lange Nacht genossen und den Menschen, die erstmals wieder mit dem BVG Shuttle zum Polizeipräsidium, naja zumindest in die Nähe desselben, gefahren wurden, einen informativen und abwechslungsreichen Einblick in die Polizeiarbeit ermöglicht. Unser Eindruck war, dass es allen Besucherinnen und Besuchern, die den Weg ins „Polizeimuseum“ gefunden hatten, gut gefallen hat. Beispielhaft zitiere ich zwei Kommentare, die das Organisationsteam über Facebook bzw. Twitter erreichten:

„Hallo Orga Team, es war großartig, sowas riesiges zu organisieren. Wollt ihr nicht vielleicht nebenbei den BER fertig bauen? Vielen Dank auch an

das Team der Polizei Historischen Ausstellung. Es gab tolles Essen und super Exponate. ...“

„Fazit der #LNBerlin: 7 Orte in 8 Stunden, 20 Grad in der Nacht, kein WLAN, viel gesehen, mit Zeitzeugen gesprochen, es hat Spaß gemacht. Danke!“

Wir, Dr. Bärbel Fest und ich, konnten uns davon überzeugen, mit welcher Freude und großem Interesse die Polizeihistorische Sammlung besucht wurde. Wir bedanken uns bei allen unterstützenden Zeitzeugen, ohne deren Mitwirkung, auch bei der vorbereitenden Organisation, eine Teilnahme der Polizeihistorischen Sammlung undenkbar gewesen wäre. Ein besonderes Dankeschön gilt vornehmlich KHK'in Susanne Radtke, PHK Andreas Giersch, PHK Christian Hellwig, POK Marc Salbrecht sowie Rainer Fuchs und Monika Braun, Horst Gallien, Wolfgang Petrat, Hans Pfau, Marina Prüfer (Porträtzeichnerin), Ronald Reineke (Polizeihistorische Schutzleute Berlin e.V.), Achim Werk (Berliner Orgelmusik) und last but not least unserer „Schmiernippel-Truppe“, die im Foyer des Polizeipräsidiums eine auch in den darauffolgenden Tagen bei den Kolleginnen und Kollegen viel beachtete Ausstellung über die ehemalige Motorradsportgruppe der Berliner Polizei installiert hatte.

Dass sich der Förderkreis auch hinsichtlich der angemessenen Nutzung der sog. „Neuen Medien“ im gebotenen Maße weiterhin öffnen und ausrichten wird, liegt auf der Hand. Es zeugt von einem modernen Verein, der neben der Polizeigeschichte auch aktuelle Themen mit erklärendem Hintergrundwissen publizieren und begleitend zu den bisherigen Vertriebsarten auch mit Hilfe zeitgemäßer Medien vermitteln möchte. Die Möglichkeiten, die dabei auch das Internet eröffnet, haben uns bereits vor längerer Zeit veranlasst, einen sog. Web-Master in den erweiterten Vorstand zu berufen. PK Matthias Olt hatte sich bekanntermaßen dazu bereit erklärt und nimmt seitdem diese Aufgabe wahr. Bei einem berufstätigen Familienvater von vier Kindern versteht es sich von selbst, dass die schon dadurch knapp bemessene Freizeit verhältnismäßig wenig Spielraum für eine ehrenamtliche Tätigkeit lässt. Gleichwohl hat Matthias Olt in enger Abstimmung mit dem Vorstand einen an die momentanen Bedarfe und künftigen Ziele ausgerichteten Internetauftritt unseres Förderkreises grundsätzlich fertiggestellt. Es ist sein und auch unser Wunsch, hiermit zeitnah an den Start zu gehen. Über die Details werden wir Sie demnächst unterrichten. Was uns besonders erfreut ist der Umstand, dass sich unser Mitglied Marc Sal-

brecht bereit erklärt hat, die Aufgabe unseres „Web-Master“ künftig zu unterstützen. Dankeschön, lieber Marc!

Mit großem Stolz erfüllt uns eine Veranstaltung, die auf Initiative des Förderkreises anlässlich des 25. Jahrestages der Vereinigung der damaligen zwei Polizeipräsidien in Ost- und West-Berlin zustande gekommen ist. Am 1. Oktober 1990, um 13:00 Uhr, wurde dem damaligen West-Berliner Polizeipräsidenten Georg Schertz die Zuständigkeit für die gesamte Berliner Polizei übertragen. Im Vorstand bestand von Anfang an Einvernehmen, dass dieses nicht nur für die Polizei Berlin bedeutende historische Ereignis angemessen gewürdigt werden soll. Harold Selowski hatte sich wieder einmal dankenswerter Weise bereit erklärt, ein Podiumsgespräch zu erarbeiten. Vorbereitende Unterstützung wurde ihm dabei von unserem Mitglied Hans-Jürgen Gräfe zuteil. Unseren Vorstellungen zufolge sollten den beiden damaligen Polizeipräsidenten Georg Schertz und Dirk Bachmann sowie zwei ihnen damals zur Seite stehenden Polizeiführungskräften aus Ost- und West-Berlin die Möglichkeit gegeben werden, als damalige Zeitzeugen über diesen Vereinigungsprozess zu sprechen. Es lag auf der Hand, dass die Veranstaltung am 1. 10. 2015, um 13:00 Uhr,

in den repräsentativen Räumen der Polizeihistorischen Sammlung im Polizeipräsidium stattfinden und dass allen Mitgliedern des Förderkreises eine Teilnahme ermöglicht werden sollte. Letztendlich konnten wir uns mit etwa 80 Besucherinnen und Besuchern freuen, den interessanten und teilweise mit sehr persönlichen Empfindungen gespickten Ausführungen von Georg Schertz, Dirk Bachmann, Hartmut Preiß und Gernot Piestert zu folgen — Herzlichen Dank! Ebenfalls dankbar sind wir unserem Polizeipräsidenten Klaus Kandt, der die auf das Thema führenden einleitenden Begrüßungsworte gesprochen hatte, sowie Harold Selowski für dessen professionelle Moderation.

Die Inhalte des Podiumsgesprächs werden wir in einem sogenannten „grünen Heft“ aus der Reihe *„Erlebte Polizeigeschichte“* zusammenfassen, um auch diejenigen darüber zu unterrichten, denen eine Teilnahme nicht möglich gewesen ist.

Nachdem ich in der letzten Ausgabe unseres Berliner Polizeihistoriker über die Auswahlgespräche zur Neubesetzung der vakant gewordenen Funktion der Sachbearbeiterin/des Sachbearbeiters Polizeihistorische Sammlung berichtet hatte, kann ich Ihnen diesmal die freudige Botschaft mitteilen, dass diese Auf-

gabe seit dem 1. Oktober 2015 Dr. Jens Dobler übertragen wurde. Im Zuge des Wissenstransfers wird es ihm ermöglicht, die Funktion bis zum 31. 12. 2015 noch gemeinsam mit der langjährigen Leiterin, Dr. Bärbel Fest, auszuüben. Wir freuen uns auf eine gleichermaßen vertrauensvolle Zusammenarbeit und versichern Dr. Jens Dobler und damit auch der ZSE IV C 15 weiterhin unsere helfende Unterstützung.

Zum Abschluss dieser Kolumne bediene ich mich abermals eines Werbespruches: *„Es gibt immer einen, der es tut!“*

Das gilt auch für den *„Krimimarathon“*, Berlin-Brandenburgs größtes Krimifestival, das vom 17.-22. November 2015 nunmehr bereits zum sechsten Mal das literarische Verbrechen zelebriert. Die Polizeihistorische Sammlung beteiligt sich mit Unterstützung des Förderkreises wie auch in den vergangenen Jahren an diesem einzigartigen Event, bei dem wieder Tausende Besucherinnen und Besucher Krimistars bewundern und sich von deren neuesten Geschichten unterhalten lassen werden. Um es mit den Worten von Kulturstaatssekretär Tim Renner auszudrücken, „gebührt ein großes Dankeschön dabei auch den vielen Freunden, Partnern und Förderern des Krimimarathons, die dazu bei-

tragen, das größte Krimifestival zwischen Elbe und Oder mit viel Ausdauer, Verve und Idealismus auf die Beine zu stellen“.

ne gegenseitige Unterstützung zur Erfüllung aller auch uns selbst auferlegten Aufgaben und künftigen Herausforderungen.

Stellvertretend für den Vorstand wünsche ich Ihnen in diesem Sinne eine weiterhin gute Mitgliedschaft im Förderkreis, informative Veranstaltungen sowie eine auch im 26. Jahr unseres Bestehens angemessene

Herzliche Grüße

Ihr



Ihr René Behrendt
(Vorsitzender)

Förderkreis Polizeihistorische
Sammlung Berlin e.V.
Herrn Polizeidirektor
René Behrendt
Platz der Luftbrücke 6

12101 Berlin

Berlin, den 23. Juni 2015

Sehr geehrter Herr Behrendt,

vielen herzlichen Dank für die freundlichen Grüße zu meinem 70. Geburtstag, die ich gern entgegen genommen habe. Natürlich bin ich mit Ihrem Verein gern verbunden, denn ich halte es für wichtig, dass die Geschichte eines jeden Bereiches, eben auch der Polizei, möglichst nicht nur von professionellen Historikern, sondern auch von denen geschrieben wird, die die Wirklichkeit miterlebt haben. Das bereichert eben viel und es gibt auch bestimmte Aspekte, die eben der professionelle Historiker nie so sieht. Es ist schön, dass ich zum 25. Jahrestag des Mauerfalls in Ihrer Vereinigung mitwirken konnte. Es war für mich auch ganz spannend, einmal andere Aspekte zu sehen. Ich freue mich schon auf die Broschüre.

Herzliche Grüße



Dieses Schreiben von Walter Momper erreichte uns kurz nach dem Versand der letzten Ausgabe des „Berliner Polizeihistorikers“.

Bürgerschaftliches Engagement in der Polizeibibliothek

Polizeihistorische Fakten zu Tage fördern

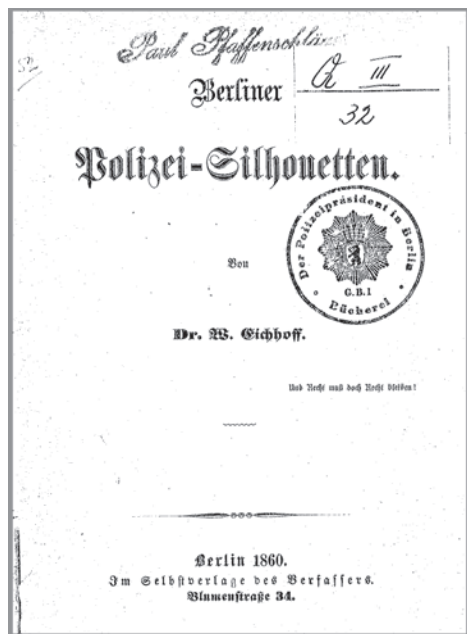
Am 3. Dezember 1998 wurden die *Washington Principles* – Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden – unterzeichnet. Deutschland folgte mit einer „*Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auf-*

findung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“.

Auch für die Polizeibibliotheken heißt es deshalb, ihre Altbestände nach jüdischem Raubgut zu durchsuchen, denn auch eine Vielzahl von Büchern wurde in der Zeit der NS-Herrschaft ihren Besitzern weggenommen.

Seit mehreren Jahren stellt sich die Berliner Polizeibibliothek dieser verantwortungsvollen Aufgabe. In einem studentischen Projekt erprobten wir verschiedene Arbeitsmethoden. Der Nachweis, welche Bücher wann und von wem angekauft wurden, kann allerdings nicht mehr erbracht werden, da die Erwerbungsunterlagen 1945 bei der Zerstörung des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz vernichtet wurden.

Das bedeutet für die Raubgutforschung, dass jedes infrage kommende Buch per Hand nach Auffälligkeiten durchgesehen werden muss. Dabei hat sich herausgestellt, dass es viele interessante polizeihistorische



Titelblatt eines alten Buches der Polizeibibliothek Berlin

Inhalte in den Büchern gibt. Dieses Wissen wollen wir zu Tage fördern.

Als freiwilliger Mitarbeiter und Mitglied des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. arbeitet Peter Neukirchen seit Mitte Juli 2012 mit im Projekt Raubgutforschung. Peter Neukirchen war als früherer Wachpolizist von 2007 bis 2011 in der Polizeibibliothek tätig. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand unterstützt er uns freiwillig.

Beim Projekt Raubgutforschung wird er immer wieder von studentischen oder berufsinteressierten Praktikanten unterstützt. Leider reicht das angesichts der Menge alter Bücher, die wir besitzen, nicht aus.

Um das Projekt voranzubringen und, wie oben schon angeführt, die interessanten polzeihistorischen In-



Bibliothekssiegel in den Büchern lassen auf eine Herkunft schließen.

halte besser zu erschließen, sucht die Polizeibibliothek tätige Mithilfe.

*Vesna Steyer
Leiterin der Polizeibibliothek und
Mitglied des Förderkreises*

**Sie haben Interesse?
Dann melden Sie sich bei uns!**

Der Polizeipräsident in Berlin
ZSE IV C 43 – Polizeibibliothek
Mehringdamm 110 - 112; 10961 Berlin-Tempelhof
Tel.: (0 30) 46 64-99 48 30/60
Fax. (0 30) 46 64-99 48 97
E-Mail: polzeibibliothek@polizei.berlin.de



Wir freuen uns auf Sie!

Zum Dienst angetreten

Am 1. Oktober meldete ich mich bei Polizeioberrat Stefan Kranich und EPHK Jörg Ehling in Spandau pünktlich zum Dienstbeginn, um eine neue berufliche Herausforderung zu beginnen. Dienststelle: Polizeihistorische Sammlung am Platz der Luftbrücke

Die bisherige langjährige Leiterin Dr. Bärbel Fest hat bekanntermaßen das Rentenalter erreicht aber von der Behörde noch eine viermonatige Verlängerung erhalten, um mich einzuarbeiten und die Geschäfte ordnungsgemäß zu übergeben.

Familiär gesehen habe ich Brandenburger Wurzeln, bin aber in Baden-Württemberg geboren und aufgewachsen, lebe jetzt seit 28 Jahren in Berlin, davon die meiste Zeit im guten alten Kreuzberg. Dieses Jahr konnte ich meinen 50. Geburtstag feiern. Das bedeutet, die Hörner sind abgestoßen und etwas Lebenserfahrung ist auf dem Haben-Konto schon gutgeschrieben.

Ich habe zunächst ganz bodenständig den Beruf des Gärtners erlernt und auch einige Jahre als solcher praktiziert. Erst später habe ich über den Zweiten Bildungsweg das Abitur nachgeholt und noch später ein Magisterstudium in Erziehungswis-



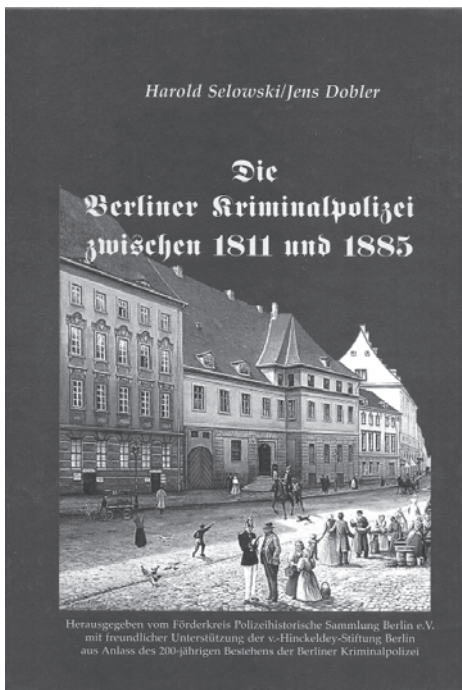
Dr. Jens Dobler

senschaft, Psychologie und Neuere Geschichte aufgenommen. An der Geschichte bin ich quasi hängen geblieben und bin 2007 als Historiker an der Technischen Universität Berlin, Zentrum für Antisemitismusforschung, promoviert worden.

Vor 18 Jahren nahm ich das erste Mal Tuchfühlung mit der Polizeihistorischen Sammlung auf und habe die Sonderausstellung zum § 175 „*Polizei und Homosexualität*“ organisieren dürfen. Diese Geste der offenen Tür und der respektvolle Umgang miteinander, banden mich an die Sammlung, seit 1. September 2005 bin ich Mitglied im Förderkreis, auf Bundesebene auch langjähriges Mitglied in

der Deutschen Gesellschaft für Polizeigeschichte. Im Gegensatz zu anderen historischen Thematiken, die oft sehr abgehoben bearbeitet werden, faszinierte mich an der Polizeigeschichtsforschung immer das Miteinander aktiver oder ehemaliger Polizeibeamter Hand in Hand mit Historikern, um so die besten Ergebnisse zu erzielen.

Ich habe seither einige Bücher und Aufsätze geschrieben und diverse Vorträge gehalten, nicht nur zu mei-



Dr. Jens Dobler und Harold Selowski sind die Autoren dieses Buches, das aus Anlass des 200-jährigen Bestehens der Berliner Kriminalpolizei erschien.

nem Leib- und Magenthema „*Polizei und Sittlichkeit*“, sondern zur Berliner Polizeigeschichte generell, so zum Beispiel zusammen mit Harold Selowski zum 200-jährigen Bestehen der Berliner Kriminalpolizei oder zuletzt das Buch „*Großstadtkriminalität*“ über „gewöhnliche“ Kriminalitätsbekämpfung während des Nationalsozialismus in Berlin.

Nach Tätigkeiten in den Bezirksmuseen Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow habe ich die letzten fünf Jahre als Archiv- und Bibliotheksleiter im Schwulen Museum gearbeitet; insofern fließt genug Museumsblut in meinen Adern.

Ich hoffe, während meiner »Lehrzeit« in den nächsten drei Monaten, die großen Fußstapfen, die Bärbel Fest hinterlässt, etwas ausfüllen zu können um dann mit genug Rüstzeug und mit Hilfe der Ehrenamtlichen und auch der vielen Fachkräfte im Förderkreis, die Polizeihistorische Sammlung adäquat zu leiten und weiter zu entwickeln. Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe.

Ich werde die bisherige Telefonnummer übernehmen (46 64-99 47 62) und auch unter der persönlichen E-Mail-Adresse

jens.dobler@polizei.berlin.de
erreichbar sein.

Jens Dobler

Förderkreis-Kalender 2016

Der Dezember-Ausgabe 2014 unseres „Berliner Polizeihistorikers“ war ein Kalender für das Jahr 2015 beigelegt. Für 2016 haben wir einen Wandkalender entworfen, den Sie mit dieser Ausgabe des „Berliner Polizeihistorikers“ erhalten. Da wir aus steuerrechtlichen Gründen die Druckkosten gegenüber dem Finanzamt nicht als Werbe- oder Mitglieder-Jahresgabe vermitteln können — so jedenfalls unser Steuerberater — wurde das Projekt „Jahreskalender 2016“ zunächst zurückgestellt.

Wenn Sie nun heute den Kalender 2016 Ihres Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. dennoch in den Händen halten, so ist das einer zweckgebundenen Zuwendung unseres Mitgliedes PPr a.D. Georg Schertz und unserem Ehrenvorsitzenden Gerhard Simke zu verdanken. Herzlichen Dank dafür!

Der Kalender soll jedoch auch auf unsere Arbeit aufmerksam machen und für neue Mitglieder werben. Deshalb finden Interessierte den Kalender, der zwölf polizei-bezogene Aphorismen und Fotos enthält, als PDF auf unserer Home-Page www.phs-berlin.de.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem Förderkreis-Kalender 2016.

Horst Viehhofer



Oldtimer und Fachwerk in Celle

In den letzten Jahren hat sich Celle zu einer Hochburg für historische Fahrzeuge entwickelt. Am 30. August fand dort die vierte Auflage der beliebten Oldtimerveranstaltung statt. In der gesamten Innenstadt und vor dem Schloss hatten sich mehr als 800 Teilnehmer eingefunden, um ihre Lieblinge zu präsentieren. Für uns eine gute Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten.

Unsere Berliner Polizei-Oldtimer wurden vom Veranstalter besonders in der Presse positiv gewürdigt. Die

Fahrzeuge waren fahrbereit und fuhren die Strecke von Berlin nach Celle auf eigener Achse.

Der besondere Reiz der Veranstaltung der Celler Tourismus und Marketing GmbH war, dass verschiedene Museen und historische Vereine ihre Schätze aus dem Bereich der Feuerwehr, THW, Polizei und DRK ausgestellt hatten. Die Besucher waren begeistert, dass die Polizei der Hauptstadt den Weg in das gemütliche Städtchen Celle gefunden hatten.

Bernd Maaß



Über 800 Teilnehmer mit Fahrzeugen auch aus den Bereichen Feuerwehr, THW, Polizei und DRK stellten sich zur Schau. Die Berliner Oldtimer standen direkt vor dem Schloss-Eingang.

Höhepunkte des Vereinslebens 2015

Wenn man heute im November 2015 auf unser Vereinsleben zurückblickt, so kann man feststellen, dass wir im 25. Jahr des vereinten Deutschlands und damit auch im 25. Jahr unseres Bestehens drei schöne Veranstaltungen erleben konnten.

Jetzt im eher trüben Herbst sind bei manchem vielleicht die Erinnerungen an unser Sommerfest am **2. Juli** in der „Ponderosa“ schon verblasst, deshalb sollen die Bilder noch einmal an die gute Stimmung bei prächtigstem Wetter erinnern. Wie jedes Jahr bestens versorgt durch die Männer von der Schmiernippel-Truppe und von den Damen hinter der Theke — herzlichen Dank an dieser Stelle auch noch einmal an die tatkräftige Unterstützung durch unsere Nicki — verbrachten rund siebzig Vereinsmitglieder unterhaltsame Stunden in Lankwitz.

Ein besonderes Ereignis war, dass wir an dem Nachmittag bereits den zukünftigen »Chef« der Polizeihistorischen Sammlung kennenlernen konnten, das heißt in dieser Funktion, denn gekannt haben wir Jens Dobler ja schon seit er Mitglied des Förderkreises ist.

Gut acht Wochen nach dem Sommerfest stand ein neuer Höhepunkt an. Am **29. August** öffnete die Polizeihistorische Sammlung wieder ihre Pforten für die Lange Nacht der Berliner Museen.

Neben **René Behrendt** waren auch unsere Vereinsmitglieder **Jörg Ehling, Rainer Fuchs, Andreas Giersch, Christian Hellwig, Marc Salbrecht** und **Harold Selowski** aktiv bei der Besucherbetreuung dabei. Fast 1 000 Gäste konnten sich in den acht nächtlichen Stunden unter anderem über Ausbildungsmöglichkeiten bei der Berliner Polizei, über spektakuläre Kriminalfälle und über die ehemalige Motorrad-Sportgruppe informieren.

Großer Dank gilt der Schmiernippel-Truppe, die eine wunderbare Ausstellung über die MoSpoGru im Foyer des Präsidiums aufgebaut hatte und **Wolfgang Petrat** für die tolle Betreuung der neugierigen Gäste. Unserem Mitglied **Christian Schwanke** ist ebenfalls zu danken, denn mit seiner Unterstützung war es möglich, dass alle Besucher an dem Abend ein kleines Souvenir mit nach Hause nehmen konnten.

Forstsetzung Seite 18





Podiumsgespräch: 25 Jahre vereinigte Berliner Polizei



Fortsetzung von Seite 14

Zur guten Rund-um-Betreuung der Besucher trugen aber auch die freiwilligen Mitstreiter aus der PhS **Horst Gallien** und **Hans Pfau**, KHK'in **Susanne Radtke** vom LKA 6 sowie **Ronald Reineke** von den Polizeihistorischen Schutzleuten Berlin e.V., die Porträtzeichnerin **Martina Prüfer**, der Drehorgelspieler POK a.D. **Joachim Werk** und nicht zuletzt der Kantinier vom LKA **Michael Lück** bei.

Dreiunddreißig Tage nach der Museumsnacht startete am 1. Oktober der bisher letzte Höhepunkt des Vereinslebens für dieses Jahr. Die Podiumsdiskussion, die über 80 Gäste — begrüßt von Polizeipräsident Klaus Kandt — erlebten, führte die im Jahr 1990 im Amt befindlichen Polizeipräsidenten sowie zwei ehemalige Polizeiführungskräfte aus Ost- und West-Berlin zusammen.

Am 1. Oktober 1990, 13:00 Uhr, war die Polizeihöhe für ganz Berlin an den damaligen Polizeipräsidenten in Berlin, Georg Schertz, übertragen worden.

Im Andenken an den denkwürdigen Akt sprachen die Diskutanten Polizeipräsident a.D. Georg Schertz, Landesschutzpolizeidirektor a.D. Gernot Piestert, der ehemalige Präsident der Volkspolizei Berlin Dirk Bachmann und sein damaliger Stellvertreter Hartmut Preiß nicht nur über die Geschehnisse vor fünfundzwanzig Jahren, sondern auch über ihre persönlichen Befindlichkeiten der seinerzeitigen Kontakte mit der »anderen Seite«.

Harold Selowski hielt wie immer souverän und mit Humor und Einfühlsamkeit die Gesprächsfäden in den Händen.

B.F.



Ein Sonntagnachmittag voller Spannung in der Polizeihistorischen Sammlung

Am 22. November 2015 ist es um 16:00 Uhr wieder soweit. Im Rahmen des 6. Krimimarathons laden unter der Überschrift „Kommissare unter Druck“ die Autoren Telemachos Hatzisaak, Elfi Hartenstein und Horst Vocks zur Vorstellung ihrer neuesten Kriminalromane „Hasardeur“ und „Ausstieg“ in die Räumlichkeiten der Polizeihistorischen Sammlung zu einer spannenden Lesung ein.

Wegen der begrenzten Platzzahl sollte man sich unter der bekannten Telefonnummer 030/46 64 99 47 62 anmelden. Weitere Informationen zum 6. Krimimarathon findet man im Internet unter www.krimimarathon.de

Die wohl berühmtesten „Geldschrank-Knacker“ der Weimarer Zeit — Franz und Erich Sass

Am 29. August 1938 klagte der Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin die berufslosen Brüder Franz Sass, geboren am 24. Oktober 1904 in Berlin, und Erich Sass, geboren am 3. April 1906 in Berlin, beide zuletzt in Berlin-Moabit, Birkenstrasse 57 wohnhaft, an, gemeinschaftlich von 1926 bis 1934 in Berlin fünf versuchte und sieben vollendete Einbrüche — überwiegend Tresoraufbrüche — verübt zu haben.

Der Lebenslauf der Gebrüder Sass

Die Eltern der beiden Täter waren der im Jahre 1935 verstorbene Schneider Andreas Sass und seine Ehefrau Marie. Mit in der Familie lebten zwei weitere Brüder, Max und Hans.

Max war der Älteste der vier Geschwister. Am 16. September 1935 beendete er, nachdem er schon im strafunmündigen Alter mehrere Diebstähle begangen hatte und später gleichfalls wegen Diebstahls bzw. wegen Hehlerei mehrere Male bestraft worden war, im Gefängnis Lehrter Straße 3, in dem er wieder einmal wegen Diebstahlsverdacht einsaß, durch Erdrosselung sein Leben selbst.

Über Hans Sass wurde nichts Nacheiliges bekannt, er arbeitete als kaufmännischer Angestellter. Zur Familie gehörte noch Paul, ein unehelicher Sohn der Frau Sass. Auch mit ihm gab es nicht unerhebliche Erziehungsschwierigkeiten. Nach seinem Schulabschluss fand er jedoch den Weg zu einem geordneten Leben.

Die häuslichen Verhältnisse in der Familie waren äußerst unglücklich. Vater Sass, zwar als ordentlich und fleißig beschrieben, kümmerte sich wenig um seine Familie und zahlte außer der Miete für die Wohnung nichts. Deshalb war Mutter Sass gezwungen, Lohnarbeit anzunehmen und war somit gewöhnlich tagsüber nicht zu Hause. Dennoch lag die Hauptlast der allgemeinen Fürsorge für die fünf Kinder bei ihr. Diese wa-

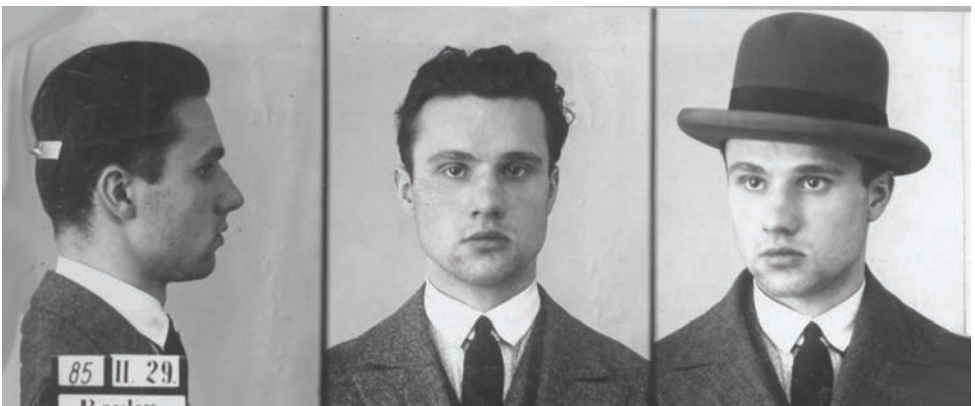


Die Bilder von Franz Sass nach der erkennungsdienstlichen Behandlung

ren meistens auf sich selbst angewiesen, trieben sich auf der Straße und in Warenhäusern herum und waren ständige Gäste in Kinos. Zur Schule gingen sie nur sehr selten. Die Leistungen von Franz Sass waren entsprechend äußerst mangelhaft, Erich war ein etwas besserer Schüler.

Bald schon begingen beide noch im Kindesalter ihre ersten gemeinsa-

men Diebstähle. Im Januar 1916, Franz war damals erst elf, Erich gar erst neun Jahre alt, verübten sie zusammen mit ihrem Bruder Max und einem anderen Schüler im Grunewald einen Kantineneinbruch und wenige Wochen später brachen sie mehrere Lauben in der Kolonie Kleckersdorf in Hakenfelde auf.



Die Bilder von Erich Sass nach der erkennungsdienstlichen Behandlung



Die Brüder Franz und Erich Sass 1926 auf Helgoland

In der Nacht zum 13. Juni 1917 stiegen Franz und Erich in die Firma Schlink & Co. in Berlin-Moabit ein. Dort brachen sie Schreibtische auf und entwendeten verschiedene Büromaterialien.

In der Nacht zum 27. Januar 1918 schlugen Franz und Max am Bayerischen Platz die Scheibe eines Zeitungskioskes ein und stahlen ebenfalls Büromaterial.

Schon kurze Zeit später verübte Franz, wiederum in Gemeinschaft mit seinem Bruder Max, der inzwischen in Fürsorgeerziehung untergebracht, aber alsbald aus der Anstalt

wieder geflüchtet war, einen neuen Einbruchsdiebstahl bei einem Eisenwarenhändler in der Wilsnacker Straße.

Dabei gelangten sie durch ein unter dem Ladenraum liegendes Kellerfenster in das Gebäude und von dort in die im Erdgeschoss befindlichen Geschäftsräume. Hier packten sie eine ganze Menge von Waren, insbesondere Lampen, darunter auch eine Blendlaterne, auf die sich ihre Aufmerksamkeit ganz besonders gerichtet hatte, in einen Rucksack, den sie im Keller vorgefunden hatten. Bevor sie den Laden mit ihrer Beute verlassen konnten, wurden sie

jedoch von einem Wächter überrascht.

Wegen dieser Straftaten verurteilte das Landgericht Berlin am 16. April 1918 und 1. Juli 1918 Franz Sass zu jeweils zwei Wochen Gefängnis.

Am 31. Dezember 1919 ordnete das Gericht auch für Franz die Fürsorgeerziehung an und er kam zunächst in die Erziehungsanstalt Lindenhof in Berlin-Lichtenberg, später nach Großrosen, Bezirk Breslau. Aus beiden Anstalten entwich er wiederholt und hielt sich dann in Berlin auf der Straße auf.

In der Folgezeit verübten die Sass-Brüder weitere Einbrüche und ihre Beute wurde immer lukrativer. Aber ab Mitte 1921 änderten die Brüder ihr Tatvorgehen: Sie begannen damit, Wände zu durchbrechen, was sie später nahezu meisterlich handhabten.

Bei ihrem Einbruch in der Nacht zum 5. Juni 1921 in einem Zigarrengeschäft in der Winterfeldtstraße gelang ihnen das aber noch nicht so recht. Denn sie hatten vergeblich versucht, eine Wand zu durchstoßen, um in den Geschäftsraum zu gelangen. Daraufhin bogen sie mehrere Eisenstäbe auseinander, die vor dem Fenster des Geschäftsraumes zur Sicherung eingebracht waren, zwäng-

ten sich durch diese Öffnung und fanden so Zugang und stahlen Zigarren, Zigaretten und Geld.

Franz stand einige Zeit später wieder vor Gericht und erhielt am 2. März 1923 eine Gesamtstrafe von einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis, brauchte aber nur sechs Monate zu verbüßen. Die Fürsorgeerziehung wurde ausgesetzt, er wohnte wieder zu Hause und arbeitete als Arbeitsbursche. 1924 ging er heimlich nach Hamburg mit dem Ziel, als Seemann anzuheuern. Dieses misslang. Er kehrte nach Berlin zurück und lebte bei seiner Tante, auf deren Marktstand er aushalf.

Wie bereits erwähnt, war Erich Sass schon als 9jähriger Junge zusammen mit seinen Brüdern Franz und Max an Kantinen- und Laubeneinbrüchen beteiligt gewesen. 1920 war ein erster Strafbefehl wegen Diebstahls gegen ihn ausgesprochen worden. Nach weiteren Straftaten wurde auch gegen ihn die Anordnung der Fürsorgeerziehung erwogen, jedoch nicht durchgeführt, da die Fürsorger eine günstige Prognose erstellten. Er begann dann eine Lehre als Schlosser, beendete aber die Lehrzeit nicht, sondern war später als Laufbursche, zuletzt bei der *„Deutschen Allgemeinen Zeitung“*, beschäftigt.

Im Februar 1924 saß Erich in einer

umfangreichen Bandendiebstahlsache erneut auf der Anklagebank, in die auch Max und Franz verwickelt war. In der Hauptverhandlung konnte die Beweisaufnahme jedoch die einzelnen Tatbeteiligungen nicht restlos klären, was unter anderem zu einem Freispruch für Franz Sass führte. Max und Erich Sass wurden aber wegen fortgesetzter Hehlerei verurteilt, Erich zu zwei Jahren Gefängnis.

In seinen Vernehmungen gab Erich selbst an, dass er zusammen mit Franz einige Dutzend Geldschrankeinbrüche ausgeführt hätte. Mangels näherer Angaben und infolge der inzwischen verflossenen Zeit war es aber nicht möglich, weitere Straftaten, die die Brüder Sass bis zum Jahre 1927 ausgeübt hatten, aufzuklären.

Erich hatte auch angegeben, dass sie ihren Unterhalt im Wesentlichen aus dunklen Unternehmungen bestritten hätten, denn sie waren, was auch die Eltern bestätigten, fast ständig arbeitslos gewesen. Trotzdem konnte man sie, wie aus vorgefundenen Ansichtskarten und Fotos hervor-

ging, an der See in Liegestühlen liegen, auf dem Flugplatz im Flugzeug sitzen und in Paris am Eiffelturm stehen sehen. Weiterhin hatten sie in den Jahren 1926 und 1927 kostspielige Reisen unternommen.

So besuchten sie Helgoland, Borkum und Sylt, sie waren neben Paris auch in Versailles, Toulon, Nizza und Monte Carlo, suchten offenbar über Calais auch London auf und kehrten von dort über Köln nach Berlin zurück. Das Geld für diese weiten Reisen konnten sie nach Lage der Dinge nur aus der Begehung von Diebstählen erlangt haben.

Tresoraufbrüche und andere Straftaten

Bei den schon lange Zeit zurückliegenden Diebstählen hatten die Täter, wie Erich angab, mit sogenanntem „kaltem“ Werkzeug, das heißt mit dem üblichen rein mechanisch wirkenden Diebeshandwerkszeug, wie Brech- und Stemmeisen, Hammer und Zangen, Nachschlüssel und Haken usw., gearbeitet. Im Laufe der Zeit gingen sie jedoch dazu über, sich allein auf Einbrüche in Geldschränke zu verlegen, für die das „kalte“ Werk-

Impressum: Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon 46 64-99 47 62; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes René Behrendt · Redaktionsteam Dr. Bärbel Fest, Horst Viehoeffner · Grafische Gestaltung Horst Viehoeffner

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. **ISSN 1619-8336**

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Deutsche Bank, Konto 459242400, BLZ 10070024;

IBAN: DE41100700240459242400; BIC: DEUTDE33BER

zeug nun nicht mehr ausreichte. Sie verschafften sich daher durch Einbruchsdiebstähle oder durch regulären Ankauf Schneidbrennerapparate, mit deren Hilfe sie erfolgreicher Tresorschränke angreifen wollten. Hier setzte nun die Reihe der Straftaten ein, derentwegen sich die beiden Brüder 1938 zu verantworten hatten.

Schon Anfang 1926 hatten die Täter zweimal versucht, sich bei der Firma Fernholz in der Potsdamer Straße 15 durch Einbrüche Schneidbrenner zu verschaffen. Ende des gleichen Jahres erschienen sie nunmehr als Käufer bei der gleichen Firma. Ein Ingenieur der Firma Fernholz erklärte beiden die Handhabung der Schneidegeräte und ließ sie in den Firmenräumen daran üben. Diese Übungsversuche setzten beide später in der Bodenkammer ihrer Wohnung fort. Daneben hatten sie bis zum 14. Februar 1927 noch verschiedene Ersatzteile und eine kleine Sauerstoffflasche gekauft. Später wurde dieser Schneidbrenner bei dem versuchten Tresoreinbruch zum Nachteil der Dresdner Bank in der Buda-
pester Straße vorgefunden. Die von der Firma zusätzlich eingeschlagenen Nummern zur Kennzeichnung der Geräte waren allerdings von den Tätern ausgekernt worden.

Wenige Wochen nach ihrem Einkauf



Franz Sass auf dem Eiffelturm

bei der Firma Fernholz drückten Franz und Erich Sass dort in der Nacht des 21. März 1927 ein Fenster auf und entwendeten aus den Geschäftsräumen fünf komplette, bereits zum Versand verpackte Schneidelampen und eine kleine Kiste mit 200 Ersatzschneidedüsen.

Ein Jahr später brachen sie erneut in die Räume der Firma ein. Sie gelangten in der Nacht zum 13. April 1928 nach Überwinden einer Doppelflügeltür erneut in die Geschäftsräume und entwendeten drei komplette Schneidbrenner und ein vernickeltes Sauerstoffreduzierventil, das später in einem von den Tätern angelegten Diebesversteck in der

Krummestraße aufgefunden wurde. Beim Einbruch in die Deutsche Bank, von dem gleich berichtet wird, benutzten die Brüder die bei Fernholz gekauften Schneidbrenner. Daneben verwendeten sie Sauerstoff, den sie am Abend des 30. November 1927 bei der Firma Hein in Berlin-Schöneberg, Maxstraße 17 gestohlen hatten.

Bei einer Kontrolle der Lieferscheine am Tag danach wurde der Verlust von sechs kleinen Sauerstoffflaschen bemerkt. Der mit Kreide aufgetragene Lagerbestand war manipuliert worden. Erich Sass gab glaubhaft diesen Einbruch zu. Sie hatten das Kasten- und Vorhängeschloss des Schuppens ‚kunstgerecht‘ mit Nachschlüsseln auf- und wieder verschlossen.

Vom 26. bis zum 28. März 1927 übten sie ihren ersten Geldschrankaufbruch unter Verwendung von Schweißbrennern. Über ein Nachbargrundstück gelangten sie auf den Hof der Deutschen Bank in Alt-Moabit 129. Von dort aus öffneten sie mit einem Schließhaken den Zugang zu den Kellerräumen, in denen sich die Tresoranlage der Bank befand. Im Vorraum des Tresors dichteten sie zunächst die Fenster mit Wachstuch ab und versuchten dann, mit einem Schneidbrenner die Tresortür aufzuschneiden. Aufgrund ihrer damals noch fehlenden Sachkenntnis glaub-

ten sie, durch ein Loch im Tresor an die Zuhaltungen der Tresortür gelangen zu können. Da dieses misslang, versuchten sie nun, die Tresorwand neben der Tür zu durchstemmen. Aber auch das klappte nicht.

Sehr gründliche Tatortermittlungen ergaben später, dass die Täter den Einbruch länger vorbereitet hatten und bereits Manipulationen an den beiden Tresorschlössern durchgeführt haben mussten.

Etwa drei Monate später — Ende Februar 1928 — hatten es Franz und Erich auf den Tresor der Reichsbahndirektion am Schöneberger Ufer 1-4 abgesehen. Der Tresor befand sich in einem Kassenraum, der über einem zwei Höfe miteinander verbindenden Durchgang des Grundstücks lag. In diesem Durchgang gab es einen kleinen Geräteraum. Von hier versuchten sie in etwa zweiwöchiger Arbeit die Gebäudedecke zum Kassenraum mit einer Handbohrmaschine und einer elektrisch betriebenen Bohrmaschine zu durchstoßen. Den abfallenden Klinker- und Betonstaub fingen sie jedes Mal vorsichtig auf und schafften ihn beiseite, damit die Arbeiter, die jeden Morgen den Geräteraum betraten, nicht aufmerksam werden würden.

Fortsetzung folgt

Ist Facebook auch eine „Modekrankheit“?

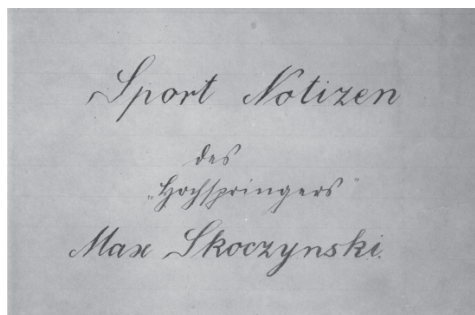
Bei der Archivarbeit in der Polizeihistorischen Sammlung stößt man immer wieder auf erstaunliche Dinge. So beim Durchsehen persönlicher Unterlagen, die uns von Angehörigen des Hochspringers Max Skorczynski überlassen wurden.

Der Polizeibeamte Max Skorczynski — seit dem 1. Juni 1921 Mitglied im Polizeisportverein — war in den 1920er Jahren ein erfolgreicher Hochspringer. Über seine sportliche Laufbahn führte er akribisch Buch und sammelte auch entsprechende Zeitungsartikel, die uns nun als Nachlass vorliegen.

In der Sammlung befindet sich auch eine Festschrift, die anlässlich der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1925 herausgegeben wurde. Dort habe ich in dem Artikel *„Aus der guten, alten Zeit. Die Grünauer Sportfeste“* eine erstaunliche Parallele zu unserer heutigen Zeit entdeckt.

Der Autor Hans Borowik schreibt 1925, dass der heutigen Generation kaum bekannt sei, welche Rolle einst Grünau in der Geschichte der Berliner Leichtathletik gespielt hat. Er stellt fest: *„Das wissen nur ganz wenige von uns; denn dünn gesät waren die Reihen derer, die sich damals zu einer Sportart bekannten, die uns später in Fleisch und Blut übergang und unter dem Sammelnamen »Leichtathletik« alles in ihren Bann zog.“*

Grünau, 1925 bereits ein bekannter Ausflugsort der Berliner, hatte schon um 1900 die Berliner Fußball- und Leichtathletik-Vereine zu einem gemeinsamen Sportfest angezogen. Austragungsort war seinerzeit eine Spielwiese inmitten des Waldes gewesen, zwischen Spree und Dahme gelegen. Aschenbahnen hatte es ebenso wenig gegeben wie Primadonnen-Launen verwöhnter Cracks. Man einigte sich einfach per Gespräch in allen Dingen, was umso leichter war, da es noch keinen Wust von Paragraphen und Ordnungsbestimmungen gab. Es gab auch



Aus dem Nachlass von Max Skorczynski

Am 2.9. Hochkämpfe bis 1,45 m frei mit Lt.
Adamsen. Donnerstag 3.9. 1,80 m frei damit
die 2. Hälfte Weitsprungluft gewonnen.
Dies Bild zeigt mein Sprung über 1,83 m
was ich aber riß.



Mit der Höhe 1,80 m stellte ich einen
neuen Polizeirekord auf.

Selt, Hamburg, 1,42 Meter. — Hochsprung mit Anlauf. 1.
Unterwachmeister Skorczynski, Berlin, 1,80 Meter. 2. Leut-
nant Adamsen, Berlin, 1,75 Meter. — Weitsprung. 1. Wacht-
meister Thum, Berlin, 6,37 Meter. — Stabhochsprung. 1.
Wachtmeister Schimmler, Kiel, 3 Meter. — Dreikampf für
alte Herren: 1. Wachtmeister Biesel, Berlin, 121 Punkte. —
Schwimmen: 100 Meter. Ragenstaffel. 1. Schupo Berlin,
6:18 Min., 2. Schupo Hamburg.

noch Sportarten, die heute bei Leichtathletikfesten nicht mehr aus-geübt werden, wie Fußballweit-stoßen, Tauziehen und Dreibein-laufen.

Folgende Zeilen des erwähnten Artikels aus dem Jahr 1925 erinnern mich sofort aber an die oben erwähnte Parallele zu unserer heuti-gen Zeit: „Im Mittelpunkt der sportli-chen Wettkämpfe standen die Meister-schaften von Berlin über 100 Meter und 3000 Meter. Leider bestand die Unsitte, dass die meisten der Teilnehmer unter

Scheinnamen liefen. Dieses Verlangen war weniger aus Eitelkeit diktiert, als vielmehr von der Furcht getragen, ent-weder von den Eltern oder von den Prin-zipalen entdeckt zu werden. Sport war als Unsinn und Modekrankheit ver-schrien. Wer ihn betrieb, musste es heim-lich tun oder lief Gefahr, vor den Augen eines strengen Chefs nicht zu bestehen und seine Stellung zu verlieren.“

Heute droht eine solche Gefahr durch unkontrollierte Nutzung der sozialen Medien wie Facebook.

Hartmut Pech



Erinnerungen von Max Skorzynski an die „1. Polizeimeisterschaften“ 1921 in Hamburg.

Gewinnen Sie dieses Buch

**Unter allen richtigen Einsendungen
verlosen wir den spannenden
Kriminalroman
„Tod auf dem Kreuzberg!“
von Andrea Nagele**



Kennen Sie sich aus?

In der Ausgabe 52 berichteten wir von einer Veranstaltung zu Ehren eines Polizisten, der in der Nazi-Zeit gefährdeten Menschen half bzw. sie warnte. Wie hieß dieser Polizist?

Für die richtige Lösung ist das oben zitierte Buch ausgesetzt. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet wie immer das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendeschluss ist der **9. November 2015**.

Wenn Sie wissen, um wen es sich handelt, dann schicken Sie Ihre Antwort auf dem Postweg bitte an den

Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.

Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin

oder als E-Mail an

FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de

oder als Fax an

(0 30) 46 64-99 47 98.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Förderkreises mit Ausnahme der Teilnehmer der so genannten Vorstandsrunde.

Die Auflösung der Ausgabe 52

In der Ausgabe Nr. 52 wollten wir von Ihnen wissen, in welcher Berliner Straße die Morde der Kusian geschahen.

„Kantstraße“ hieß das Lösungswort!

Die richtige Lösung hatte auch Joachim Wundersee eingereicht, für den sich die Glücksfee entschieden hat. Herzliche Glückwunschn dem Gewinner.

Mit Pech Glück gehabt

Der 23. Juni 2015 war für die Polizeihistorische Sammlung eigentlich ein ganz normaler Tag. Es war Dienstag und wie immer in der Sommerzeit fanden auch einige Touristen den Weg in die Sammlung.

Unser freiwilliger Mitstreiter Hartmut Pech betreute am Vormittag eine Gruppe von Angehörigen des Zentralen Objektschutzes, die im Zuge der dienstlichen Fortbildung der Sammlung einen Besuch abstateten.

Nach der Verabschiedung der Kollegen von ZOS ging Hartmut zur Toilette und hielt bei seiner Rückkehr eine kleine Mappe mit Papieren in der Hand. „Schau mal, was ich eben gefunden habe.“ waren seine Worte.

Es waren Unterlagen einer Besucherin, die diese offensichtlich aus Versehen liegen gelassen hatte. In der Mappe befand sich neben dem Pass, eine Hotelreservierung, der Buchungsbeleg eines Reisebüros sowie ein Flugticket nach Stuttgart, alles ausgestellt auf Frau Anna M. Das Flugticket zeigte, dass Frau M. für den gleichen Tag einen Flug kurz nach 18:00 Uhr gebucht hatte. Außerdem lag noch der Besucherzettel der Hauswache des Präsidiums bei.

Der erste Weg war natürlich in die Ausstellung, denn es hätte ja sein können, dass sich die Dame noch bei

uns befand — leider Fehlmeldung. Von der Hauswache erfuhren wir, dass die Dame bereits gegangen sei. Man hatte ihr den Besucherausweis wieder abgenommen. Auf die Rückgabe des Besucherzettels war fälschlicherweise verzichtet worden.

Und nun nahm die Sache ihren Lauf!

Hartmut Pech rief zunächst das Hotel an, die Auskunft von dort war aber, dass die Dame bereits ausgecheckt habe. Nun folgte ein Telefonat mit dem Stuttgarter Reisebüro in der Hoffnung, dass dort vielleicht eine Handy-Nummer der Frau zu erlangen sei. Aber auch das erwies sich als Trugschluss.

Doch Hartmut ließ nicht locker. Jetzt rief er die Fluggesellschaft Air Berlin an, bei der unsere Besucherin den Flug gebucht hatte. Doch die Mitarbeiter der Fluggesellschaft erwiesen sich als nicht gerade ‚beweglich‘ und so folgte — für Hartmuts Einsatzbereitschaft normal — der Entschluss: „Na, dann fahre ich jetzt eben nach Tegel!“

Nach längerer Diskussion mit Damen am Air Berlin-Schalter, die sich leider außerstande sahen, die Papiere unserer Besucherin in Empfang zu nehmen, um sie dann vorm Abflug der Frau M. auszuhändigen,

Fortsetzung Umschlagseite

Fortsetzung von Seite 31

führte ihn der logische Weg zu den Kollegen der Bundespolizei. Die versprachen dann auch Hilfe und Hartmut konnte beruhigt endlich Feierabend machen.

Bereits am nächsten Tag rief eine überglückliche Frau M. aus Stuttgart bei uns an. Ein persönliches Telefonat mit Hartmut Pech und eine Dankeschön-Postkarte folgten kurz danach.

Wir meinen, dass der Einsatz von Hartmut Pech ein besonderes Lob verdient und haben deshalb die kleine Geschichte für den „Historiker“ festgehalten.



Schillerplatz mit Stiftskirche

STUTTGART Schlossplatz mit Jubiläumssäule:
STUTTGART - Schlossplatz square with Anniversary column
STUTTGART - Place du Château

Die 30 Meter hohe Jubiläumssäule mit einer Figur der Göttin Concordia aus dem Jahr 1841 befindet sich im Zentrum des Schlossplatzes. Dahinter das 1746-1807 unter Herzog Carl Eugen erbaute Neue Schloss.

Lieber Herr Pech!

*Es war mir gestern
so peinlich, als ich*

*gestern ohne Papiere am AIR
Berlin Schaller stand. Ihr
schneller Einsatz hat mir
geholfen! Ich hatte wohl*

*nicht aufgepaßt, als ich
mein Blutzucker-Meßgerät
aus der Tasche holte.*

*Wenn Sie mal nach Stutt
gart kommen, lade ich Sie
herzlich ein. TAUSEND DANK!*

Grüße von Anna M.

© Fotoverlag HUBER
D-82467 Garmisch-Partenkirchen Tel. +49 (0) 89 179 33 30



Der Polizeineuseiter in Berlin
ZSE 1/1

Hartmut Pech

Polizeihistorische Samml.

Platz der Luftbrücke

12.101 BERLIN